Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **16=36 (1870)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erblickt man Wald, in der Richtung nach Beringen zieht sich eine waldbesäumte Wiese hin, das sog. Eschenheimerthal, welches zu einer Seite beherrscht wird durch eine bewaldete Höhe, einen Contrefort des Randengebirges, dem sog. Wolfsbuck. Dieser befindet sich auf der rechten Seite, wenn man vom Lager selbst nach dem Eschenheimerthal blickt, d. h. in der Richtung nach Beringen, indessen die Straße nach Beringen selbst sich links im Walde beim Waldsaum hinabzieht. Weiter links muß man sich dann Schaffhausen denken und gleichsam in einem Bogen dem Waldsaume folgend die Straße nach Schaffhausen. Verfolgt man diesen Waldsaum, der sich gleichsam in einem unregelmäßigen Bogen um die Feld- und Wiesenfläche des Lagers zieht, so gelangt man gegen die Straße nach Hemmenthal hin an einen großen Hof, den Hof von Griesbach, der gleichsam hinter dem Lager durch einen unbedeutenden Terraineinschnitt, einer bachartigen Vertiefung, von dem Lager getrennt ist, etwas erhöht liegt, und in seinem obern Theile eine gleichförmige Verbindung mit dem oben genannten Wolfsbuck darbietet. Dieß wäre so allenfalls nach einem flüchtigen Ueberblick das Bild unseres Kampfgebietes. Wenn wir dasselbe vielleicht da und dort nicht ausführlich genug schilderten, so glauben wir doch, daß unsere Darstellung hinreichen wird, um das Kampfgemälde selbst zu veranschaulichen.

Es war 2 Uhr Nachmittags. Ein immer mehr anwachsendes Menschengewühl hatte sich bei den Lagerkantinen und in denselben, sowie um das Lager herum angesammelt. Auch selbst in den Lagergassen trieben sich viele begünstigte Zuschauer und Zuschauerinnen herum und mehrere Lagerbewohner hatten auch durch die Ausschmückung und die Möblirung ihrer Zeltumgebung dafür gesorgt, daß der Aufenthalt ein angenehmer werden konnte; ja selbst in den innern Räumen einiger Zelte sollen unterirdische Kammern angebracht sein, in denen auch für den geistigen Genuß ohne Mitwirkung der Cantinenwirthe gesorgt werden konnte. Allein ich sehe schon, Sie werden ungehalten, wenn ich mich bei derartigen Einzelnheiten aufhalten will, und so mag denn hier ein Gedankenstrich das Uebrige andeuten. —

Wir sind also bei 2 Uhr stehen geblieben. Die Trommeln rasselten zur Sammlung. Die Truppen traten in Reihe und Glied. Und siehe da! Auch unsere Kadettenartillerie, welche ihre 2 Geschütze der Hut des Lagers anvertraut hatte, stand kampfgerüstet da. Schmucke Jungen, von denen manche bald das Alter erreicht haben werden, wo sie als wirkliche Krieger ihr Gut und Blut zu opfern haben, wenn's nämlich sein muß.

Diese wackere Artillerie rückte alsdann mit dem Korps, das zum Angriff des Lagers bestimmt war und das wir die Beringer Armee nennen wollen, zum Lager hinaus, nach Beringen zu und entschwand bald unseren zuschauenden Augen im Schatten des Waldes. Es dauerte natürlich eine gute Weile, bis diese Angreifer in wünschbarer Entfernung und gehörig maskirt ihre Stellungen zum Angriff einnehmen konnten.

Das Vertheidigungskorps, dem wir den Namen Griesbacher Armee geben wollen, verließ nunmehr auch seinerseits das Lager, um mit seinem rechten Flügel auf dem Wolfsbuck und mit seinem linken Flügel auf der Beringerstraße und links derselben Stellung zu nehmen, da man das Eschenheimerthal, der Felder und Wiesen wegen, nicht als Schlachtfeld benutzen sollte.

Endlich verkündeten uns 2 Kanonenschüsse der Beringer gegen den rechten Flügel der Griesbacher den Beginn des Gefechtes. Alsbald begann auch rechts und links im Walde das Geknatter der Schützenlinien. Wenn wir auch von unserem, etwas erhöhtem Standpunkte beim Lager nur selten am Waldsaume ein Bajonett blinken oder eine Schußrauchwolke aufsteigen sehen konnten, da der Kampf selbst sich zumeist auf das Dunkel des Waldes beschränkte, so war doch unverkennbar, daß sich allmählig auf der linken Flanke der Kampf lebendiger entspann, daß sich dort der Feind energischer vordrängte, während auf dem Wolfsbuck die Vertheidiger im Vortheil waren.

Es dauerte nicht allzu lange, so dehnte sich die Kampfeslinie zu unserer Linken immer mehr nach links, gleichsam im Halbkreise aus, bis endlich die Vertheidiger bei vollständiger Frontveränderung, welche mit viel Präzision ausgeführt wurde, sich eilig über die Ebene zum Lager hin zurückziehen mußten. Der Feind hatte eine Umgehung des linken Flügels versucht, welcher jedoch der Griesbacher Armee durch ihr Zurückziehen des linken Flügels geschickt auswich. Mit dem allmähligen Zurückziehen nach dem Lager und endlich hinter dasselbe gegen jenen Hof hin, mußte selbstverständlich auch der rechte Flügel seinen Rückzug antreten, und handelte es sich also für die Vertheidiger um ein konzentrisches Zurückweichen nach dem letzten Zufluchtsorte, dem Hofe von Griesbach, welcher alsbald gleichsam in eine Festung umgewandelt worden war, nach allen Seiten hin verbarrikadirt, während die Vertheidiger jedes Luft- und Lichtloch benutzten, um die Angreifer wirksam zu beschießen, die ihrerseits den Hof nun vollständig umzingelten, mit der Gewandtheit wirklicher Indianer bald in Gräben lagen, bald auf dem Bauche ausgestreckt ihr Feuer abgaben und einzelne Abtheilungen sich bis zum Mauerwerk heranschlichen, um unter den Schußwinkel zu gelangen.

Es war ein recht lebendiges Bild, wenn wir am Ende auch zugeben müssen, daß ein längeres Standhalten in diesem Hofe, der ja doch von den 2 Geschützen des Angreifers sehr leicht hätte in Trümmer geschossen werden können, nicht allzu wahrscheinlich war. Allein es handelte sich hier jedenfalls um die Darstellung eines Lokalgefechtes und um die Anweisung für die Theilnehmer, auf welche Weise alle Vortheile der Oertlichkeit auszunützen sind. Und in diesem Sinne war unser Scheinkampf ein sehr anschaulicher und für die Theilnehmer belehrender.

Zum Schlusse kam es zum Sturm auf den Hof, und da geriethen selbstverständlich die Parteien etwas allzu nahe aneinander; allein das sogleich ertheilte Signal zum Aufhören des Kampfes, das ebenso schnelle Befolgung fand — gewiß ein gutes Zeichen für die gute Disziplin der Truppen — vermied jede, allenfalls zu fürchtende Unordnung.

Wir haben wiederholt lobend zu erwähnen, daß die theilnehmenden Truppen und ihre Führer ihren Dienst mit vieler Präzision erfüllten und ein gutes Verständniß zeigten, besonders für den leichten Truppendienst. Wir müssen auch beifügen, daß diese Truppenübung in ihrer Anordnung und der ganzen Disposition eine dem Terrain und der Truppenzahl vollständig angepaßte war, und ein kleines aber kriegsgetreues Bild eines wirklichen Kampfes bot, welcher weder dem Antheilnehmer, noch dem Zuschauer eine das Verständniß erschwerende Lücke bot.

Wir können nicht genug die Anordnung solcher kleinen Truppenübungen empfehlen, welche die besten taktischen Vorbereitungen sind für die größern eidgenössischen Truppenzusammenzüge, bei denen die Feldgeübtheit der einzelnen Bataillone und taktischen Einheiten vorausgesetzt werden muß, wenn die Uebungen selbst in ihrer Gesammtheit gelingen sollen. Bei größeren Truppenzusammenzügen, wo ein Zusammenwirken vieler taktischer Einheiten nöthig ist, kann selbstverständlich dem einzelnen Bataillone oder der einzelnen taktischen Einheit nicht die Aufmerksamkeit geschenkt und dem Einzelnen auch nicht der Ueberblick und der Einblick in das Gefechtswesen gewährt werden, wie dieß bei solchen kleinern Uebungen der Fall ist.

Die Uebungen im Lager von Griesbach dauerten bis zum 7. Juli.

Waadt. (Gabe zum kantonalen Schützenfest.) Die Scharfschützenkompagnie Nr. 76, die wegen eines dreitägigen Schießkurses in Yverdon beisammen war, hat ihren ganzen Sold von Fr. 995 dem Kantonalschützenfest in Morsee geschenkt und diesen Betrag zu verschiedenen Ehrengaben bestimmt. Diese Mannschaft hatte die Devise ihres Kantons: „Freiheit und Vaterland" im Herzen.

Ausland.

Oestreich. (Ungarische Landwehr.) In der ungarischen Landwehr soll auch der Pionier- Pontonierdienst eingeführt werden. Die für die dießjährigen Herbstmanöver bestimmten 16 Landwehr-Bataillone sollen daher per Bataillon 2 Unteroffiziere, 24 Mann zum 1. Juli nach Pest kommandiren, woselbst dieß Detachement im Pionier- und Pontonierdienst vorgeübt werden soll, um bei den Herbstmanövern in Thätigkeit treten zu können.